

Weilburger Anzeiger

Kreisblatt für den  Oberlahnkreis

Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Bezugspreis: monatlich mit Bringerlohn 1,20 Mk.
Durch die Post bezogen vierteljährlich 3,60 Mk. ohne Bestellgeld.
Kleinstes und gelesenstes Blatt im Oberlahnkreis.

Verantwortlicher Schriftleiter: Hr. Cramer, Weilburg.
Druck und Verlag von H. Cramer.
Großherzoglich Luxemburgischer Postlieferant.
Fernsprecher Nr. 59.

Anzeigenpreis: die einpaltige Zeile 25 Pf.
Tabellarischer oder komplizierter Satz mit 25 Prozent Zuschlag.
Reklamezeile (zweispaltig) 75 Pf.
Offertengebühr 50 Pf.

Nr. 3 - 1920.

Weilburg, Montag, den 5. Januar.

72. (80) Jahrgang.

Zur Errichtung einer päpstlichen Nuntiatur in der Reichshauptstadt.



Der päpstliche Nuntius Monsignore Vacelli, der in Berlin äußerst wichtige Besprechungen, betreffend die Errichtung einer päpstlichen Nuntiatur, hatte.

Amtlicher Teil

Bekanntmachung

über Meldepflicht der Ausländer.

Im Interesse der Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe, Ordnung und Sicherheit bestimme ich für den Umfang des Regierungsbezirks Wiesbaden, soweit er im unbefestigten Gebiete liegt, folgendes:

§ 1.

Jeder über 15 Jahre alte, z. B. innerhalb des genannten Gebietes sich aufhaltende Ausländer oder Staatslose hat sich binnen 5 Tagen nach der Veröffentlichung dieser Anordnung bei der für ihn zuständigen Ortspolizeibehörde unter Vorlegung seines Passes oder des als Passersatz dienenden amtlichen Ausweises (§ 3 der Verordnung vom 21. Juni 1919, Reichsgesetzblatt S. 599) persönlich zu melden.

§ 2.

In gleicher Weise hat sich jeder über 15 Jahre alte Ausländer oder Staatslose zu melden, der von jetzt ab in dem Bezirk, auf den sich diese Anordnung erstreckt, zu dauerndem oder vorübergehendem Aufenthalt zuzieht. In diesem Falle ist die Meldung binnen 24 Stunden nach der Ankunft zu bewirken. Sie hat bei jedem Zuzuge von neuem zu erfolgen.

§ 3.

Die Meldung ist von dem sie entgegennehmenden Beamten in dem Pass oder Passersatz wie folgt zu vermerken: „Gemeldet gemäß Bekanntmachung vom 21. September 1919, A. II, Nassau 4945 am“. Dieser Vermerk ist mit Stempel der Behörde und der Unterschrift des abfertigenden Beamten zu versehen. Über jeden sich Meldenden hat die Ortspolizeibehörde (in Frankfurt a. M. das Polizeirevier) einen Personalzettel auszufüllen, der Namen, Geburtsort und -datum, Staatsangehörigkeit, Wohnung, Beruf, Stand oder Beschäftigung und ferner die Angabe enthalten muß, ob der Betreffende arbeitslos ist oder nicht, seit wann er in Deutschland und seit wann er an seinem jetzigen Aufenthaltsort ist. Die darauf bezüglichen Fragen des Beamten sind wahrheitsgemäß zu beantworten. Die ausgefüllten Personalblätter sind in Unterschrift und Abschrift jedesmal alsbald an die Kreispolizeibehörden, von den Polizeireviere in Frankfurt a. M. an das Polizeipräsidium daselbst, zu senden.

§ 4.

Jeder über 15 Jahre alte Ausländer hat innerhalb des unbefestigten Teiles des Regierungsbezirks Wiesbaden seinen Pass oder Passersatz jederzeit bei sich zu führen und

auf Anfordern von den zuständigen Sicherheitsorganen vorzuzeigen.

§ 5.

Ausländer, die diesen Vorschriften zuwiderhandeln, werden zur Festsetzung ihrer Verbindlichkeit und Prüfung ihrer Papiere festgenommen.

Cassel, am 21. September 1919.

Der beauftragte Regierungspräsident.

H. V.: Lewald.

I. 5647. Weilburg, den 27. Dezember 1919.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Die im § 8 Abs. 2 der Viehseuchen-Erschadigungsgesetzgebung für den Bezirksverband des Regierungsbezirks Wiesbaden vorgeschriebenen Verzeichnisse sind unter Beachtung des unten abgedruckten Schemas aufzustellen, in der Zeit vom 8. 1. 20 bis einschließlich 21. 1. 20 offen zu legen und Ort und Zeit der Auslegung vor Beginn der 14-tägigen Frist durch öffentliche Bekanntmachung auf ordnungsgemäße Weise zur Kenntnis der Beteiligten zu bringen.

Anträge auf Verichtigung des Verzeichnisses sind spätestens binnen 10 Tagen nach Ablauf der Auslegungsfrist bei dem Gemeindevorstand anzubringen. Ueber die Anträge wird diesseits endgültig entschieden werden; sie sind deshalb sofort hierher einzureichen.

Den Viehbestands-Verzeichnissen selbst sind diesmal die Ergebnisse der Viehzählung vom 1. Dezember 1919 zugrunde zu legen, d. h. die Verzeichnisse müssen die Ergebnisse dieser Viehzählung unverändert enthalten, auch müssen die bei der Zählung besonders ermittelten Esel, Maulesel und Maultiere in der Nachweisung mit aufgenommen werden, da auch von diesen Viehgattungen diese Abgabe erhoben werden muß.

Nach erfolgter Auslegung sind die Verzeichnisse mit der Bezeichnung des Gemeindevorstandes, daß sie vorchriftsmäßig offen gelegen haben und in dieselben alle abgabepflichtigen Tiere aufgenommen sind, zu versehen und mir alsdann unverzüglich einzusenden.

Die Verzeichnisse müssen reinlich und sorgfältig aufgestellt und auf jeder Seite an-addiert sein.

Zur Vermeidung von Zweifeln bei Aufstellung der Nachweisung mache ich darauf aufmerksam, daß Küber unter der Spalte Kinder mitzuzählen sind. Zur Erhebung kommen für jedes Pferd, Esel, Maultier und Maulesel 1,00 Mark, und für jedes Stück Rindvieh 80 Pfennig.

Schema.

Nachweisung der Gemeinde über die Erhebung der einfachen Abgabe zur Erschadigung für

- tolwut-, roß-, wild- und rinderseuche und für milch- und rauhbrandkranke Pferde, Esel, Maultiere und Maulesel,
- für tollwut-, maul- und klauenseuche, wild- und rinderseuche, milch- und rauhbrandkranke und tuberkulose Rindviehstücke.

Laufende Nr.	Vor- und Zuname des Besitzers.	Anzahl der abgabepflichtigen Tiere				Bemerkungen
		Pferde, Esel, Maultiere, Maulesel	Dohlen oder Enten	Kühe	Kinder	
1	2	3	4	5	6	7

Der Landrat.

III. 9823. Berlin W 9, den 8. August 1919.

Leipziger Platz 10.

Waffengebrauchrecht der Forst- und Jagdbeamten.

An sämtliche Regierungen mit Ausnahme von Posen, Münster, Aachen und Sigmaringen.

Die zahlreichen Angriffe auf Forst- und Jagdbeamte während des Krieges und vor allem der Nachkriegszeit geben mir Veranlassung — ohne eine Abänderung des Gesetzes über den Waffengebrauch der Forst- und Jagdbeamten vom 31. März 1837 (Gesetzsammlung S. 65) abzuwarten (vergleiche meinen Erlaß vom 11. Juli 1918 — III. 5030/I. B. I. d. —) in Abänderung der Instruktion vom 17. April 1837, insbesondere des Artikels 4 a. a. D. hinsichtlich der staatlichen Forstbeamten folgendes zu bestimmen:

Wenn auch nach dem Gesetz über den Waffengebrauch der Forst- und Jagdbeamten vom 31. März 1837 und den dazu ergangenen Instruktionen der Gebrauch der Waf-

fen nur insoweit stattfinden soll, als für die Erfüllung des bestimmten Zweckes, die Holz- und Wilddiebe, sowie die dem Jagd- und Forstrecht Zuwiderhandelnden bei tätlichem Widerstand oder gefährlichen Drohungen unschädlich zu machen, notwendig ist, so kann von dem Forst- und Jagdbeamten doch nicht verlangt werden, daß er durch übertrieben ängstliche Befolgung der Vorschriften sein Leben gefährdet. Er braucht insbesondere, bevor er von der Schusswaffe Gebrauch macht, nicht abzuwarten, bis der Freoler den Angriff mit Waffen, Keulen und anderen gefährlichen Werkzeugen ansfährt, es genügt vielmehr die Bedrohung mit Widerleglichkeit durch offen oder verborgen bereitgehaltene gefährliche Werkzeuge (z. B. Handgranaten).

Das zurzeit besonders hinterlistige und gewalttätige Verhalten der Freoler zwingt dazu, auch von dem fliehenden Freoler eine unmittelbare Bedrohung für Leib und Leben mehr wie bisher zu gewärtigen. Setzt der fliehende Freoler trotz Aufforderung zum Halten die Flucht fort, so berechtigt das Hinzutreten anderer Verdachtsumstände unter den heutigen unsicheren Verhältnissen zu der Annahme, daß er die Flucht zu einem erneuten Angriff oder einer Widerleglichkeit mit gefährlichen Werkzeugen benutzen will. Der Jagd- und Forstbeamte darf in solchen Fällen ebenso von der Schusswaffe Gebrauch machen wie in den Fällen der Rundverfügung vom 14. Juli 1897, Abs. 5 Satz 2. Im übrigen ist er zum Waffengebrauch in den Fällen des Satzes 3 a. a. D. auch dann berechtigt, wenn der Freoler keine Schusswaffe, wohl aber ein gefährliches Werkzeug mit sich führt.

Ich ersuche, sämtlichen Forstbeamten von Vorliegendem alsbald Kenntnis zu geben, auch für die Verbreitung dieses Erlasses in der Presse Sorge zu tragen. Ich verweise ferner auf die im Ministerialblatt demnächst zur Veröffentlichung kommende Entscheidung des Gerichtshofes zur Entscheidung der Kompetenzkonflikte vom 16. Juni 1919 in Sachen Fischer gegen Fiskus; die Gründe dieses Erkenntnisses geben wertvolle Fingerzeige für das rechtlich einwandfreie Verhalten eines Forst- und Jagdbeamten und den Gebrauch der Schusswaffe bei gefährlichen Bedrohungen in Ausübung des Dienstes.

Dem Herrn Minister des Innern habe ich vorstehenden Erlaß mitgeteilt.

Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.
gez.: Braun.

I. R. 1867 Weilburg, den 29. Dezember 1919.

Veröffentlicht.

Den Ortspolizeibehörden des Kreises zur Kenntnisnahme und mit dem Erlauchen die Gemeindevorstände und Privatforstschutzbeamten von dem Inhalte des Erlasses in Kenntnis zu legen.
Der Landrat.

Nichtamtlicher Teil

Zur Lage.

Die letzten Tage des alten und die ersten Tage des neuen Jahres verbinden sich zu einer Woge. Das kann als ein Zeichen dafür gelten, daß 1920 der politische Faden von 1919 in mancher Beziehung unverändert weiter gesponnen wird. Die Verhandlung, die das Friedensprotokoll in Paris gefunden hat, deutete bereits darauf hin, und die Neujahrskundgebungen in den Ententehauptstädten, die den Frieden feierten, können daran nichts ändern. Denn es ist kein Friede, wie wir uns ihn nach billigen Grundfäden gedacht hatten, und dabei steht seine Verwirklichung in bindender Form heute, ein halbes Jahr nach der Unterzeichnung des Vertrages von Versailles, noch aus. Damit wird die siebente Zahl, 1914-1920, in die Reihe der Kriegsjahre eingereiht. Und dem Jahre 1920 steht die Erinnerung von vor 50 Jahren, an 1870 und Sedan gegenüber. Aber wenn auch das Friedensprotokoll ausgefertigt ist, Freude kann es nur für unsere Gefangenen bringen, die dann heimkehren sollen. Für das deutsche Reich kommen neue Plagen; wieder ziehen fremde Truppen von Westen nach Osten, um die alten deutschen Gebiete zu besetzen, in welchen die Abstimmung über die künftige Staatszugehörigkeit bevorsteht. Und wir dürfen uns wegen des Ergebnisses keine überschwinglichen Hoffnungen machen, wenn nicht jeder Deutsche, der hier in Betracht kommt, seine Pflicht tut. Was uns bevorsteht, wenn wir noch die oberösterreichischen Kohlenbezirke verlieren, weiß jeder. Alle Weihnachtstfreude und aller Neujahrstjubel, die in deutschen Landen laut geworden sind, dürfen diese nahen Möglichkeiten nicht verwessen lassen. Es sind genug fremde Hände bereit, dem gesauften Reichsadler weitere Federn auszurufen.

Der großen Gefahr in unseren Grenzbezirken steht in ganz Deutschland die nicht geringere Sorge um das tägliche Brot gegenüber. Von allen Seiten kommen

neue Wünsche nach Gehalts- und Lohnaufbesserungen, die gewiß erklärlich sind, die aber mit neuen Verteilungen rechnen lassen. Und es fehlt heute schon nicht an Deutschen, die nicht wissen, woher sie das Geld nehmen sollen, das die Lebenshaltung verschlingt. Das neue Jahr hat nun auch den Anfang der Erhebung der neuen Steuern gebracht, die abermals eine Steigerung der Tagesbedürfnisse zur Folge haben werden. Die Reichsregierung muß der Frage eines Abbaues der Preise nachtreten, bevor diese zu Lasten werden, die dem deutschen Bürger das Dach über dem Kopfe einbrücken. Hohe Preise, hohe Steuern, hohe Schulden, das kann nicht zusammen für unbegrenzte Zeiten bestehen bleiben. Die Erwartung, daß uns der Zufall zu Hilfe kommen wird, ist eitel, wir müssen es selbst schaffen.

In Paris und London wird die Zukunftspolitik nach außen, wie im Innern zielbewußt geleitet, einzelne Zeitungsireiterereien bedeuten für uns, das kann gar nicht oft genug wiederholt werden, wenig. Im Prinzip besteht volle Einigkeit an der Seine und an der Themse, daß uns nichts gegönnt werden soll, was irgendwie geeignet ist, ein volles Wiederaufleben der alten deutschen Kraft herbeizuführen. Auch die letzten Hoffnungen auf einen bescheidenen deutschen Kolonialbesitz haben wir begraben müssen. Nur durch hervorragende eigene produktive Leistungen können wir uns das erforderliche Rohmaterial zu erschwinglichen Preisen beschaffen. Wir wollen nicht in den Ruf eintreten: „Nach uns die Sündflut!“ Denn die Katastrophe würde die heutige Generation mit ereilen, bevor sie entfliehen könnte. Auch die Mißbilligungen, die in den Beziehungen zwischen England, Frankreich und Amerika und Italien sich immer wieder zeigen, haben heute keinen praktischen Wert für uns. Wir bleiben für alle, selbst für die Neutralen, Ausbeutungsoberfeld, wenn wir es nicht hindern. Das zeigt der Schweizer Milchpreis für das benachbarte Baden mit fünf Mark pro Liter. Die Tatsache, daß Frankreich die Kohlengruben im Saargebiet in eigene staatliche Verwaltung nehmen wird, beweist, daß wir von dorther nichts mehr zu erwarten haben. Auch bezüglich der östlichen Länder können wir die Erwartungen auf nachbarliche Freundlichkeit auf Null reduzieren. Bietet die Entente doch schon alles auf, um auch Deutsch-Oesterreich sich zuzulenken. An uns denken die anderen nur, wenn sie von uns etwas haben wollen. Es hilft nichts, auch wir müssen hart werden, damit wir im Jahre 1920 nicht von anderen unter die Hölle getreten werden. Das Jahr 1919 war eine Vorbereitungszeit auf die Lebensfähigkeit des deutschen Volkes. Dieses Jahr wird die Probe kommen. Und noch dazu „im Namen des Friedens und der Gerechtigkeit“.

Politische Nachrichten

Polizeibefugnisse der Einwohnerwehren. Zur Behebung von Zweifeln wird amtlich darauf aufmerksam gemacht, daß nach dem Erlass des Ministers des Innern die auf Anfordern der Polizei aufgebotenen Mitglieder der Einwohnerwehren die Rechte und Pflichten von Polizeihilfsbeamten für die Dauer ihres Dienstes erhalten haben. Die in einigen Städten am Polizeistreifendienst beteiligten Einwohnerwehrmitglieder gelten im Sinne der Anordnung grundsätzlich als durch die Polizei angefordert.

Die Kunstwerke des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin. Bei dem Abfindungsvertrage zwischen dem Großherzog von Mecklenburg-Schwerin und der Regierung des Freistaates Mecklenburg ist auch eine Auseinandersetzung über die unschätzbaren, zum Teil jahrhundertalten Kunstwerke des großherzoglichen Hauses erfolgt. Die Kunstwerke im Landesmuseum verbleiben dem Großherzog, der Staat kann aber innerhalb eines Jahres die Uebergabe gegen eine Entschädigung von neun Millionen Mark verlangen. Diese Museumsammlungen enthalten die gesamte Gemäldesammlung des Kabinetts, die kunstgewerblichen und vorgefertigten Sammlungen. Es sind viele Gegenstände von unermesslichem Werte darunter. An den Staat fällt die gesamte Einrichtung des Thronsaales. Ferner die historischen Galawagen und Geschirre des Markalles und der reiche Inhalt des Wappensaales mit Waffen früherer Jahrhunderte.

Politischer Einschlag beim Magdeburger Eisenbahnerstreik. Der Beamtenauschuß der Magdeburger Eisenbahndirektion erläßt, da der Teilstreit politisch sei, eine Kundgebung, in welcher die Beamten

ausgefordert werden, alle Arbeiten zu übernehmen, die zur Aufrechterhaltung des Betriebes notwendig sind.

Beginn der amerikanischen Liebesgabenaktion. Die deutsche Regierung hat die von dem amerikanischen Lebensmittelminister Hoover aufgestellten Bedingungen für die Liebesgabenaktion Amerikas genehmigt. Die erste Schiffsladung soll schon am 6. Januar in Hamburg eintreffen. Es handelt sich um eine große Menge von Mehl. Es wird jedoch noch nicht zur Verteilung gebracht, sondern es wird eingelagert und abgewartet werden, bis weitere Schiffsloadungen mit anderen Lebensmitteln einlangen und bis alle Einzelheiten der deutschen Organisation von Hoover genehmigt sind. — Durch eine Verfügung des Reichswirtschaftsministeriums wird bestimmt, daß Liebesgaben aller Art, die aus dem Ausland nachweislich als Geschenk zum eigenen Bedarf der in Deutschland Verweilenden eingeht, ohne Einfuhrbewilligung eingeführt werden dürfen.

Die französische Gewalttätigkeit. Kurz vor Weihnachten wurde der Hauptschriftleiter der „Saarzeitung“, Josef Scherer, der erst wenige Tage diese Stellung innehatte, morgens 8 Uhr vor die französische Militärbehörde befohlen. Dort wurde ihm eröffnet, daß er bis mittags 12 Uhr Saarlouis verlassen haben müsse. Am besten ginge er dorthin, von wannen er gekommen. Scherer war auf dem rechten Rheinufer gewesen, wo er bis vor einiger Zeit als Reserveoffizier dem deutschen Heeresverband angehört hatte und nach seinem Heimatsort, dem bei Saarlouis gelegenen Dillingen, heimgekehrt. Seine Ausweisung erfolgte wegen eines Artikels, der von der Zensur unbeanstandet im „Saarlouiser Journal“ erschien. Auch der Vorgänger Scherers, Redakteur Albin, war ausgewiesen worden nachdem ihn das französische Militärgericht zu zwei Monaten Gefängnis und 4000 Mark Weisung verurteilt hatte. Bis zum Eintritt Scherers wurde dann die Redaktion der „Saarzeitung“ von einem Mitglied des französischen Propagandabureaus, dem Agenten Lang, geleitet. — Seitens des Auswärtigen Amtes sind alle Schritte in die Wege geleitet worden, um das gesamte Material zu beschaffen, das dem Urteil von Amiens gegen die Brüder Böckling zu Grunde gelegen hat. Sobald das Material in den Händen der Regierung ist, wird nichts unerledigt gelassen werden, um eine Revision des aller Justiz höhnsprechenden drakonischen Urteils herbeizuführen.

Eine Verteidigungsschrift des Kaisers an den König von England. Der „Matin“ bringt einen Bericht des französischen Journalisten Sauerwein, der bis vor kurzem in Amerongen weilte, und der besagt, daß der frühere Kaiser eine Verteidigungsschrift verfaßt habe. In den Hauptpunkten läuft sich der Kaiser erstens darauf, daß er, wie aus den kaiserlichen Akten hervorgeht, die Ansicht war, Oesterreichs Ansprüche seien befriedigt, als er die serbische Antwort an Oesterreich zur Einsicht erhielt. Zweitens erklärt der Kaiser, daß England den Krieg dadurch entfesselt habe, daß es eine Vermittlung ablehnte, Petersburg und Paris zu einer klügeren und ruhigeren Haltung anzuregen. Ferner behauptet er, seine Randbemerkungen aus den veröffentlichten Akten hätten einen vollkommen persönlichen Charakter und durchaus keinen Einfluß auf die Beschlässe der Regierung gehabt. Die Verteidigungsschrift ist an den König von England gerichtet.

Zu den Mitleidungen des Barons Scharstein. über deutsch-englische Bündnisverhandlungen im Herbst 1899 ist zu bemerken, daß das Scheitern derselben nur durch die England wenig geneigte Haltung herbeigeführt ist, die damals in deutschen Volkstreifen herrschte. In Paris war die Stimmung noch viel feindlicher gegen England, und man fand sich doch. Der britische Minister Chamberlain, der damals die Sache betrieb, hatte wohl gemerkt, daß Deutschland für solche Handlungsdienste wie man sie in England beanspruchte, nicht zu haben war, und deshalb zerfiel sich die Idee. Frankreich ging später auf alles ein, um England gegen Deutschland zu gewinnen. Aus dieser Sachlage ergab sich aber, daß Deutschland keinen Anlaß hatte, im Osten jemals näherzutreten. Wenn Konstantinopel der Jankapfel zwischen Rußland, England und Frankreich geblieben wäre, würde die Entente niemals zustande gekommen sein.

Zwei neue Reichsteuern. Das Reichskabinet hat zwei neuen Steuervorlagen zugelassen. Die eine enthält die „Körperschaftsteuer“, die andere die „Ergänzungsteuer“ zur Reichseinkommensteuer. Die erste Vorlage bringt die Besteuerung aller Körper-

schaften, sowohl derjenigen, deren Tätigkeit auf dem Erwerb abzielt, wie auch der Nicht-Erwerbstätigen. In die letzte Kategorie fällt dann auch die sogenannte „rote Hand“. Der Steuerfuß wird für die Nicht-Erwerbstätigen mit 10 v. H. des Einkommens festgesetzt, für die anderen gestaffelt zwischen 10 und 30 v. H. Das Ergänzungsteuergesetz enthält auch die sogenannte Aufwandssteuer, die den übermäßigen Aufwand treffen soll.

Der höchste Richter im Reich, der Reichsgerichtspräsident Dr. Frhr. v. Sedendorf, ist am Dienstag aus seinem Amte geschieden. Seine Verabschiedung hat gleichzeitig mit der Einführung des neuen Präsidenten Dr. Deßbrück in feierlicher Weise in Anwesenheit sämtlicher Mitglieder des Reichsgerichts, der Reichsamwaltschaft, ferner der Rechtsamwaltschaft beim Reichsgericht und der Beamtenschaft stattgefunden. Nach der Abschiedsrede des Frhr. v. Sedendorf dankte Reichsjustizminister Dr. Schiffer diesem für seine vorzügliche Amtsführung, überreichte ihm eine Anerkennungsurkunde des Reichspräsidenten Ebert und führte dann den neuen Präsidenten Dr. Deßbrück in sein Amt ein. Ansprachen hielten dann noch Senatspräsident Erzellenz Pland im Namen der Mitglieder des Reichsgerichts, Oberreichsanwalt Erzellenz Dr. Zweigert im Namen der Reichsamwaltschaft und Geh. Justizrat Dr. Wildhagen im Namen der Anwaltskammer beim Reichsgericht.

Gerichtliches.

Der „Holl Heimhake“. Vor dem Kommandanturgericht Berlin-Schöneberg spielte in den letzten Tagen ein Prozeß, der in das Jahr 1915 zurückführt. Der Vater eines Füsiliers Heimhake von der 12. Komv. Garde-Füsiliers-Regts., der im April 1915 in den Kämpfen starb, erhob öffentlich die Beschuldigung gegen den damaligen Kompanieführer seines Sohnes, Oberleutnant d. R. Hiller, durch Mißhandlung den Tod des jungen Soldaten veranlaßt zu haben. Er kam zu dieser Behauptung durch die Aussagen eines Kompanielameraden des H., der damals aber nichts auszusagen wagte, und erst nach der Revolution mit Beweisen herauskam. Auf Grund einer parlamentarischen Anfrage der Deutschen Nationalen Volkspartei beschloß sich die Staatsamwaltschaft mit der Sache und es wurde gegen den jetzigen Assessor Hiller Anklage wegen Soldatenmißhandlung in 6 Fällen, wovon 3 zum Tode der Betroffenen geführt haben sollen, erhoben. In der langen Verhandlung wurde schließlich festgestellt, daß Hiller ein überaus strenger, sehr nervöser Kompanieführer gewesen ist, und bei seiner Truppe durchaus nicht beliebt war. Insofern ließ sich nicht feststellen, daß die drei bezeichneten Fälle unmittelbar zum Tode der Betroffenen geführt haben. Den Füsilier Heimhake hatte der Angeklagte auf Anordnung des Bataillonskommandeurs in Unterjuchungshaft genommen und in ein Erdloch, einen Unterstand, bringen lassen, wo dieser noch einen Tag starb. Den Kriegsfreiwilligen Hiller ließ der Angeklagte, trotzdem er schwer krank war, auf Wache ziehen. H. brach dann auf Kosten tot zusammen. Das Gericht war der Ansicht, daß die Beschuldigungen in beiden Fällen nicht erwiesen seien, da die Gesundheitsverhältnisse der ganzen Truppe sehr schlecht waren. Auch in den übrigen Fällen kam das Gericht zu einem Freispruch, teils waren sie durch Amnestie erledigt. In zwei Fällen erkannte das Gericht auf Schuld und verurteilte den Angeklagten zu insgesamt 7 Wochen Festungshaft.

Abgewiesene Verurteilung eines Mörders. Das Reichsgericht verwarf die Revision des Eisenbahnarbeiters Damerius-Pommerensdorf (Kreis Randow), der vom Schörrichter Prenzlau am 6. Oktober zum Tode verurteilt wurde. Damerius hat am 26. August in der Nähe von Blankenburg den Pommerensdorfer Einwohner Savan durch Schüsse auf den Kopf ermordet, um dessen Ehefrau heiraten zu können.

Todesurteil gegen einen Schielr v. vollstreckt. Wie aus Posen gemeldet wird, ist die für Schieber festgesetzte Todesstrafe soeben an dem Millionär Broheim vollzogen worden. Er hatte drei für die polnische Armee bestimmte Güterwagen mit Nahrungsmitteln unterschlagen. Das Urteil H durch Erschießen vollstreckt worden.

Das Glücksarmband.

Roman von Kentob.

(Nachdruck verboten.)

Sie begann zu schluchzen, die Schwächezustände wiederholten sich.

„Ich verspreche ihr nichts, nein!“ — dachte Christa verzweifelt. — „Aber ich darf auch nichts tun. Ich werde nie eine Bräute finden zu Hans Norbert, solange die alte Frau lebt! Auch noch nach ihrem Tod würde ihr Fluch mich treffen, wenn ich ihrem Willen zuwiderhandelte. Und doch werde ich's tun! Doch werde ich ihrem Willen und ihrem Fluch mein Stück Menschenglück abtoben. Aber bis dahin ist der Weg noch weit! Ach, das Leben liegt so dunkel vor mir!“

Es blieb ihr keine Zeit, nachzusinnen. Die alte Frau sprach irre im Fieber, das sie merkwürdigerweise für Stunden übermannte, um dann wieder abzuflauen. Christa wollte neben ihr wachen. Sie fühlte obnein keinen Schlaf und empfand es dankbar, daß die beiden Robinsons sich bald nach dem Nachtmahl, während dessen sie einsüßig und mürrisch waren, zurückzogen. Doktor Robinson der jüngere hatte von Zeit zu Zeit einen scharf forschenden Blick auf sie geworfen.

Ob es Christa wohl wirklich Ernst war mit ihrer Abwehr am Nachmittage? Ob er es am Ende nur nicht richtig angefangen hatte? Er verstand es in Wahrheit schlecht, mit jungen Mädchen umzugehen. Wie hatte er sich dazu Zeit genommen. Immer war seine oberste Gottheit das Geld gewesen; dem hatte er nachgehakt, und er hatte ja auch nun genug davon erworben für zwei und mehr. Er war stets von der Ueberzeugung ausgegangen, daß vor allem ein sehr reichliches Einkommen zum Glückseligkeit gehöre; nun besaß er ein solches Einkommen. Sollte er über dem Zusammenscharren das Glück verloren haben?

Christa Hertons war ihm so sicher gewesen! Wen sollte

sie kennenlernen in ihrer Einsamkeit, neben der alten Frau? Mußte da nicht er schließlich die schöne Beute erringen?

Während er stumm und verdrossen an seinem Nachtmahl herumstocherte, beobachtete er das Mädchen heimlich.

Sie war ruhig und unbefangenen gegen seinen Vater, sehr lieb und tochterlich herzlich mit Edmund Hertons, aber ihn — ihn übernahm sie ein schmerzliches!

Doktor Robinson begriff das nicht. Und warum übernahm sie ihn? Weil da ein fremder Mensch gekommen war, der ihr besser gefiel! Ein Mensch, der doch früher nie eine Rolle in ihrem Leben gespielt hatte! Ein Mensch, auf dem nun sogar ein schwerer Verdacht lastete! Ein Mann, dessen Einkommen nicht halb so hoch war wie sein eigenes. Es war jedenfalls am besten, die Szene von heute nachmittags einfach als nicht geschehen zu betrachten. Wer konnte wissen, was sich aus diesem „Fall Norbert“ noch alles herausentwickeln würde? Hoffentlich genug, um den Kunstgelehrten als Freier völlig unmöglich zu machen! Und wenn Christa dies erst einmal einsah und begreifen lernte, dann würde sie wohl allmählich auch diesen kurzen Lebensstraum vergessen und noch dankbar nach seiner Hand greifen.

Die Robinsons erhoben sich wie auf Verabredung, verbeugten sich hastig und gingen, nachdem der alte Herr erst noch einmal nach Frau Hertons gesehen. Diese hatte beruhigende Pulver erhalten und dümmerte nun in einem Halbschlaf dahin, der sie vielleicht eher schwächte, als kräftigte, der aber trotzdem eine Wohltat für sie und ihre Umgebung war.

Der jüngere Robinson begab sich geradeswegs in sein Zimmer und schrieb noch lange an einem Artikel, der den Fall Norbert, jedoch ohne jede Namensnennung, dem großen Publikum bekanntmachen sollte. Die Schilderungen und Anspielungen waren aber so deutlich, daß jeder, der Doktor Norbert überhaupt kannte, die Persönlichkeit erraten mußte.

Ein zufriedenes Lächeln umspielte bei dieser Arbeit den Mund des gewiegten Juristen; es tat ihm unendlich wohl, dem Feind einen Schlag verfehen zu können.

In dem kleinen Speisezimmer neben dem Schlafgemach der alten Frau saß Christa neben Edmund Hertons, und die abgedämpfte Lampe goß ihr friedliches Licht über die beiden feinen Köpfe, deren Ähnlichkeit jetzt besonders klar hervortrat. Christa sprach von Hans Norbert und dem seltsamen Verhalten seines Schicksals; sie sprach offen und ehrlich, aber sie mußte doch an einer Lüge festhalten, an der Behauptung nämlich, daß sie den Gelehrten erst seit dem Anfall der Großmutter kenne. Das klang zwar nicht wahrscheinlich, aber Hans Norbert selbst hatte es zuerst so angegeben, und sie mochte ihn nicht Lügen strafen. Auch fürchtete sie, daß der Onkel ihre heimliche Anteilnahme an jenem Künstlerfest ebenso verurteilen würde, wie die Großmutter es getan hätte. Und Edmund Hertons dachte: Seltsam! Sie hat den Mann doch kaum recht gesehen! Woher kommt diese tiefe Liebe? Ist sie es auch wirklich wert, daß an ihr ein anderes Schicksal zugrunde geht? Und weiter dachte er, wie wenig dieses Mädchen doch wußte von Liebe und Leidenschaft; jede Erfahrung schien ihr zu fehlen. Es konnte sich ja auch um eine mißverständene Herzensregung handeln.

Liebe! Er hatte sie nur einmal kennengelernt, und fast wäre sein Dasein daran zerbrochen, denn sie erwies sich nicht als die große Glückspendin, sondern als die Bringerin von tausend Schmerzen.

Das einzige, was ihm geblieben von ihrem trügerischen Schimmer, das war sein Sohn, dieser Sohn, um den er schon so viel gelitten, der ihn so ungezügelt Male enttäuscht hatte, und an dem er doch hing mit einem Fanatismus wie an sonst nichts auf dieser Welt!

„Weißt du, Onkel Edmund“ — sagte eben Christa leise — „es gibt ganz feine Fäden, die ziehen einen Menschen von einem, man weiß kaum, warum. Aber als ich Hans Norberts Bücher las, ohne ihn selbst je

Aus Weilburg und Umgegend.

Weilburg, den 5. Januar 1920.

Erleichternde Umwandlung von Gewinnanteilscheinen.
Wahrscheinlich war es zulässig, daß Dividendenpapiere lieferbar waren, auch wenn der anliegende Gewinnanteilschein für das letzte Geschäftsjahr eine andere Nummer und Litera trug, als das Stück selbst. Aus dieser Verwirrung könnten sich jetzt Schwierigkeiten für die Einlösung der Gewinnanteilscheine des letzten Geschäftsjahres ergeben, da die Banken verpflichtet sind, zu prüfen, ob die zur Einlösung übergebenen Gewinnanteilscheine mit den bei den Banken hinterlegten oder beim Finanzamt angemeldeten Wertpapieren übereinstimmen. Zur Verhütung dieser Schwierigkeiten hat der Reichsminister der Finanzen eine allgemeine Erleichterung dahin gewährt, daß Gewinnanteilscheine für das letzte Geschäftsjahr auch dann eingelöst werden können, wenn sie eine andere Nummer und Litera tragen als das Wertpapier selbst, sofern das Wertpapier selbst bei der Bank hinterlegt oder bei einem Finanzamt angemeldet ist. Das gleiche gilt bei solchen Dividendenpapieren, bei denen die Gewinnanteilscheine für mehrere zurückliegende Jahre noch nicht fällig geworden sind (z. B. wegen Bilanzaufschub) für die Gewinnanteilscheine dieser mehreren Jahre.

Das Jahr 1920 ist seit Christi Tode das 1887., seit der Zerstörung Jerusalems das 1850., seit Einführung des Gregorianischen Kalenders das 338. 640 Jahre sind seit der Erfindung des Buchdrucks und 428 Jahre seit der Entdeckung Amerikas verfloßen. Das Jahr 1920 ist seit der Reformation das 403., seit Erfindung der Dampfschiffe das 222., seit Erfindung der Gasbeleuchtung das 137. Seit Eröffnung der ersten deutschen Eisenbahn von Nürnberg nach Fürth sind 85 Jahre, seit Neuerrichtung des Deutschen Reiches 49 Jahre und seit Einführung des Fernsprechers 43 Jahre ins Land gegangen. — Das Jahr 1920 ist ein Schaltjahr von 366 Tagen oder 52 Wochen und 2 Tagen.

Monat Januar. Der Januar, der als erster Monat im Jahre 31 Tage hat, wurde angeblich von dem zweiten römischen König Numa Pompilius (715—672 v. Chr.) gleichzeitig mit dem Februar, dem damaligen Jahre, das nur aus zehn Monaten bestand, zugefügt. Seine Bedeutung stammt von Janus, der allen Göttern der Römer, Gott der Zeit und aller Anfangs, Kriegs- und Friedensmächter. Alle römische Bildnisse zeigen uns den Janus mit einem Szepter in der rechten, einem Schlüssel in der linken Hand; sein Kopf hatte zwei Gesichter, ein jugendliches mit dem Blick in die Vergangenheit. In katholischen Ländern wird der Januar auch Jenner oder Jänner genannt; altheimisch heißt er Hartung oder Hismont, da in ihn die kälteste Zeit des Jahres fällt, die gewöhnlich um den 10. Januar beginnt und um den 10. Februar aufhört.

Neue Einjährig-Prüfungen mehr. Nach den Anordnungen der zuständigen Ministerien sind Prüfungen für Einjährig-Freiwillige in Zukunft nicht mehr abzuhalten.
Neue Preise für Süßigkeiten. Um die deutsche Süßwarenindustrie in möglichst umfangreicher Weise mit Zucker zu beliefern, ist es notwendig, ihr neben Inlandzucker auch Zucker ausländischer Herkunft, soweit er erreichbar ist, zur Verfügung zu stellen. Dieser Zucker ist natürlich erheblich teurer als der im Inland gewonnene, dessen Preis, wie bekannt, gleichfalls erhöht werden mußte. In Anbetracht dieser Umstände sowie im Hinblick auf die allgemein gestiegenen Produktionskosten hat das Reichswirtschaftsministerium Veranlassung genommen, neue Preise für Süßigkeiten festzusetzen. Diese Preiserhöhung ist sofort in Kraft getreten.

Der Unterhaltungabend des Allgemeinen Schulvereins am Samstag fand im Saalbau bei viel des Schönen und Guten und hatte ein zahlreiches Publikum angetzogen. Das Programm bestand aus musikalischen und gesanglichen Darbietungen sowie lebenden Bildern und Theater. Einem flott gespielten Orchestermarsch (Komponist: Herr Th. Nieder), Violine: die Herren W. Sommer, Pögg und F. Idenkaufer) folgte eine allerliebste Kinderzene „Mit einem gemalten Band“ von Goethe, die sehr gut gelang. Die lebenden Bilder mit Gesang: a) „Bauernanzug“ (Hilf. J.

gesehen zu haben, da fühlte ich schon dieses tiefe Verstehen seines ganzen Wesens, diese volle Zusammengehörigkeit. Glaube mir, Onkel Edmund, dieses Gefühl trägt nicht! Und einem so starken Empfinden muß man folgen!

„Einem so starken Empfinden muß man folgen!“ Dann tat auch er kein Unrecht, er wußte ja nichts, gar nichts. Er ahnte bloß, und er tat seine Pflicht, wenn er den Namen seines Sohnes, dessen Naturanlagen ihn ohnehin zu einem sehr unglücklichen Menschen machten, schützte, soweit es in seiner Macht stand. Er stand ja auch vor der Frau, den Kindern, die niemanden hatten als ihn, mußte also weitergehen auf dem betretenen Wege! Er mußte!

Seine Gedanken gingen eigene Wege, während er anscheinend eifrig mit Christa sprach, die dann wieder auf Doktor Robinson zurückkam. Auch ihm war der Absolut kein angenehmer Mensch! Und weshalb sollte Christa ihn eigentlich durchaus beiraten? Er konnte das nicht gut einsehen! Von ihm aus mochte sie alles Glück der Erde finden. Und wenn ihr Hans Norbert so gut gefiel —

Jedenfalls war der Kunstgelehrte ein sehr liebenswürdiger, angenehmer Mann, und es war ganz begreiflich, daß er einem Mädchen wie Christa sehr gefiel. Und natürlich waren alle diese plumpen Anschuldigungen, die gegen ihn vorlagen, falsch. Hans Norbert war weder ein Dieb noch weniger ein Mörder, das stand fest. — Aber wer war dann der Schuldige?

Wie in einem Kreis festgebannt, so gingen seine Gedanken. Christa versammelte allmählich. Im nächsten Zimmer schlief die alte Frau tief und fest. Die Lampe hatte Christa ein wenig verbunkelt, und nun überließ sie plötzlich eine bleierne Müdigkeit, deren sie sich nur mit aller Anstrengung erwehren konnte. Edmund Hertons sah den Kampf, den sie gegen ihre Nerven führte.

(Fortsetzung folgt.)

Sommer und Herr R. Müller), b) „Die dumme Biene“ (Hilf. J. König und die Herren Orkenholz, L. z. u. d. Sommer, c) „Wenn der Fopp aber nu en Boch hat?“ (Hilf. Marghausen und Herr Bergesslor Bieren) verfehlten ihre Wirkung nicht und erzielten vielen Beifall. Diesen Auführungen schlossen sich einige Solofänge an. Hilf. Duppeld trug die beiden Mendelssohnschen Lieder „Das erste Weibchen“ und „Frühlingslied“ recht anmutig vor. Hilf. Marie Engelmann erfreute die Zuhörer mit der Paenarie aus dem Figaro: „Ihr, die Ihr die Liebe des Herzens kennt“ von Mozart. Eine besonders Ueberausung boten die Gesangseinlagen von Frau Streiterer, Tochter des vor einer Reihe von Jahren hier wohnhaften Herrn Major v. Tschudi, die mit ihrer prächtigen sympathischen Stimme sich die Herzen aller eroberte. Ihr Vortrag aus „Carmen“ war ein hervorragender Genuß, der ihre kaum endenwollenden Beifall eintrug. Nach einer kurzen Pause ging das Lustspiel „Eine glühende Kohle“ in Szene, das von den Damen Hilf. König und Marghausen und den Herren Berg und Emmerich trefflich dargestellt, angenehmste Stimmung auslöste. Zum Schluß stellte man sich in den Dienst der Heis frohen und hitzigen Östlin Terpsichore, der man noch einige Zeit huldigte.

Vortragabend. Wie wir vernahmen, hat der Gewerbeverein für Freitag, den 9. Januar im „Lord“ den hier in gutem Andenken stehenden Redner, Herrn Reallehrer Kahl aus Darmstadt, zu einem Vortrag gewonnen. Herr Kahl wird sprechen über „die Vergesellschaftung der Privatbetriebe“. Wir machen jetzt schon alle Kreise des Handwerks und Gewerbes auf diesen zeitgemäßen Vortrag aufmerksam.

Wahlmänner, 2. Jan. Durch Beschluß des Landesausschusses vom 11. Dezember v. J. wurden die Herren R. Kulow, Otto Witting, Adolf Witting und Adam Höbler von der Landes-Heilanstalt Weilmünster nach bestandenen Examen bei der Landesdirektion Wiesbaden zu mittleren Beamten, Assistenten, ernannt.

Landesfestabend, 2. Jan. Der hiesige Männergesangverein „Frohinn“ veranstaltete am Neujahrstage ein Konzert mit Theater. Der Verein hat die ihm durch den Krieg entstandenen Lücken wieder ausgefüllt und durch fleißige Übungen sich vervollkommen. Davon legte das Konzert Zeugnis ab. Herr Lehrer Pennemann, der Dirigent des Vereins, hat sich mit der Sängerschaft viel Mühe gegeben und seine langjährigen Erfahrungen auf dem Gebiete des Männergesangs kommen ihm dabei sehr zu statten. Die Besucher waren von den Darbietungen des Vereins voll und ganz begeistert und spendeten reichen Beifall.

Aus Runkel und Umgegend

Runkel, den 5. Januar 1920.

Kar-Turnen. Das nächste Gauweitturnen des Hargaus findet am 11. Juli 1920 in Heeringen statt.

Blessenbach, 2. Jan. Heute feierten im stillen Familienkreise der Bürgermeister a. D. Philipp Schlicht und seine Ehefrau Katharine geb. Lang das seltene Fest der goldenen Hochzeit. Das Paar erfreut sich noch einer arbeitsfrohen Rüstigkeit. Von einer größeren Feier war abgesehen worden. Im Hause fand nur ein kirchlicher Akt statt, bei dem dem Jubelpaare im Namen der Kreis-synode Runkel und des Kirchenvorstandes Blessenbach, deren langjähriges, treues Mitglied Herr Schlicht ist, eine wertvolle Bilderbibel übergeben wurde.

Vermischte Nachrichten

Ufingen, 2. Jan. [200 Wiener Kinder aufs Land.] Durch Vermittlung des Bürgermeisters von Ufingen finden im Kreise Ufingen vorläufig 200 Kinder aus Wien Unterkunft.

Wiesbaden, 2. Jan. In dem benachbarten Orte Strüng-Trinitatis wurde der Bürgermeister Puff von der französischen Besatzungsbehörde aus unbekanntem Grunde von seinem Amt entfernt und der seitige Gemeindevorstand Eggert an seine Stelle gesetzt.

Frohhausen, 2. Jan. In der Neujahrnacht wurden hier von Unmütigen die Fenster der Kirche eingeschossen.

Frankfurt, 3. Jan. Im „General Anzeiger“ steht folgendes Inserat: Motorrad, N. S. U., 2-Zyl. wünscht die Bekanntheit eines Fräuleins in guten Verhältnissen zwecks Heirat. Gest. Zuschr. usw. — Der Seigertobold hat hier der Zeitung einen netten Streich geliefert.

Frankfurt, 4. Jan. Amlich wird mitgeteilt: Der Basel Berliner D-Zug Nr. 1 fuhr gestern abend im Hauptpersonen-Bahnhof etwa 9 Meter über den Presselack bis an das Gitter. Es meldeten sich einzelne Reisende als leicht verletzt. Die Lokomotive ist entgleist, der nachfolgende Postwagen leicht beschädigt. Betriebsstörungen sind nicht eingetreten.

Das Alkoholverbot in Nordamerika. Der amerikanische Kommissar für das Alkoholverbot, Kramer, hat alle Hersteller von Branntwein, Likuren, Kölnisch Wasser, Haarwasser und Kosmetiken, die mit Alkohol vermischt sind, aufs strengste angewiesen, die Produktionsmethode bis zum 16. Januar (an welchem Tage das Alkoholverbot in volle Kraft tritt) so zu ändern, daß alle diese Mischungen durch bittere Zusätze oder sonstige untrübbar gemacht werden. Sonst fürchtet der Kommissar nämlich, die amerikanischen Alkoholverbot durch die Mischungen des Verbotes durchschlüpfen zu sehen. Obwohl natürlich Doppelboden oder Baprum auch ohnedies ein sehr trauriges Getränk ist. — „Chicago Tribune“ berichtet über eine vorübergehende Auswanderung von vielen Tausenden von Bürgern der Vereinigten Staaten nach Kanada, die dort die Weihnachtsfeiertage verbringen wollen. Grund: In den Vereinigten Staaten sind die Verbote gegen Ausschank oder Verkauf von alkoholischen Getränken noch immer in Kraft, während sie in Kanada vor kurzem aufgehoben wurden. Die von Amerika nach Kanada führenden Straßen waren in diesen Tagen mit Automobilen und Fahrzeugen aller Art derart überfüllt, daß der Verkehr oft Stundenlang ins Stocken geriet.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 5. Jan. Die Schaffung eines Reichs-Milchgesetzes steht in Aussicht. — Ein neuer Ernährungsplan von Batock schlägt eine Verbindung von Zwangswirtschaft und Freihandel vor unter Ausgleichung der Inlandspreise an die Weltmarktpreise.

London, 5. Jan. 8 Uhr B. (Havas.) Der vor längerer Zeit aufgekommene Konflikt zwischen den Eisenbahnangestellten und ihrem Personal ist endgültig beigelegt worden. Die Löhne der Eisenbahner werden wöchentlich um 38 Schilling erhöht.

Kopenhagen, 5. Jan. 8 Uhr B. Nach einem hier eingegangenen Telegramm ist in allen Petersburger Fabriken wegen Mangel an Rohmaterial der Betrieb eingestellt worden.

Berlin, 5. Jan. Wie das „Berliner Tageblatt“ aus Rom berichtet, ist den Blättern zufolge der Kaffierer d'Annunzio mit einer Million zur Lösung der Truppen in Trieste durchgebrannt.

Berlin, 5. Jan. Der schweizerische Bauernbund verlangt die Heranziehung der bei den schweizerischen Banken niedergelegten ausländischen Wertpapiere, Edelmetalle und Edelsteine, die nach der Schweiz gebracht wurden, um sie der Konfiskation oder Besteuerung zur Kriegsteuer zu unterziehen.

Paris, 5. Jan. 7.30 B. (Havas.) Eine neuerliche Unterredung d'Alages und Lersners über die Kompensationen für Elapa Flow führte wieder einen Schritt vorwärts. Morgen wird der Rest durchberaten.

Berlin, 5. Jan. 9 Uhr B. Eine Meldung des Berliner Lokalanzeigers aus dem Haag besagt, daß die Arbeiter in ganz Belgien den Streik ankündigen, wenn ihnen nicht Lohnhöhungen und Befreiung von der Einkommensteuer gewährt wird. Auch die Beamten der Staatsbehörden, der Eisenbahn und der Postanstalten stellen neue Lohnforderungen und drohen mit Streik.

Hamburg, 5. Jan. 9.15 B. Die Amerika-Linie, die einen regelmäßigen 14Tagesdienst mit den 20000 Tonnen dampfern Mandschurian und Mangalia aufzunehmen gedenkt, beabsichtigt später einen 8Tagesdienst einzutreten zu lassen. Sie will die guten alten Beziehungen zwischen Deutschland und Nordamerika wieder aufnehmen und fördern.

Stingelant.

(Für alle unter dieser Rubrik stehenden Artikel übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung.)

Daß bei manchen Landwirten noch genug Getreide vorhanden ist, zeigt folgender Vorfall. Ein Landwirt einer benachbarten Gemeinde wollte bei einem Gerber eine Kalbshaut einhandeln. Beide wurden des Handels einig und der Landwirt wollte Weizen für die Haut liefern. Er nahm die Haut mit und brachte einen Zentner Weizen dafür. Von derartigen Fällen, daß Brotgetreide, welches zur Ernährung der Bevölkerung bestimmt ist, auf dem Schleichwege verschwindet, hört man öfter. Die Behörde sollte doch eine schärfere Kontrolle ausüben lassen, damit solche Vorkommnisse vermieden werden. M.

Nach alter Sitte veranstaltet man wieder auf den Dörfern gemächliche Winterabende, die dazu beitragen können, wieder Friede und Eintracht in die durch das Leid des Krieges erregten Seelen kommen zu lassen. — Jedoch sollte man darauf sehen, daß bei ländlichen Theateraufführungen Stücke von literarischem Wert gespielt werden, die auch wirklich auf Herz und Gemüt des Zuschauers veredelnd wirken können. — Vollständig verfehlt ist es, wenn ein Verein, dem doch alle der aller Parteilichungen angehören, eine Darbietung gibt, die in tendenziöser Weise Propaganda für eine Partei macht. Eine schwere Entgeisung bedeutet es, wenn von der Bühne Worte gesprochen werden, die aufs Neue Zwietracht säen, anstatt Einigkeit zu wecken, die uns so not tut. Dadurch wird jeder literarische Genuß genommen, Friede und Eintracht gekört, und der Abend, der uns einige Stunden der sorgenvollen Gegenwart entziehen sollte, bringt im Gegenteil Schitterung. Es wäre Sache der betr. Vereinsleitung gewesen, den parteipolitischen Schluß wegzulassen. W.

Briefkasten.

Sausraubier. Ein bewährtes Hausmittel gegen Erfröhrungen der Füße, Ohren usw. ist der Rindstalg. Er bildet direkt auf die Haut, auf die Socken, Fußlappen dick getragen, die beste Abschließung gegen Wärmeverlust. Ebenso Vaselin. Wo es die Verhältnisse erlauben, sind die Fußbekleidungen während der Nacht auszuziehen, zu trocknen und durch ausgiebigen Gebrauch von Fett zu konservieren und möglichst wasserdicht zu machen.

Kurse der Frankfurter Börse.

2. Januar 1920.

Mitgeteilt von der Darmstädter Bank.

5 Proz. Kriegsanleihe	77 1/2
4 1/2 „ Schatzanweisungen 6.—9.	73 1/2
4 „ Reichsanleihe	58,80
3 1/2 „ Reichsanleihe	63,60
4 „ Preuß. Konfols	59 1/2
3 1/2 „ Preuß. Konfols	52,60
4 „ Oesterreich. Goldr.	48 1/2
4 „ Ungarische Goldr.	63 1/2
4 „ Kronenr.	36 1/2
4 „ Russen von 1902	—
4 „ Frankf. Hypothekens.-Pfandbriefe	98 1/2
3 1/2 „ „ „	89,—
4 „ Meining.	97 1/2
4 „ Rheinische	98,—
Darmstädter Bank-Aktien	120,—
Russische Eisenw.-Aktien	208,—

Tendenz: ruhig.

Thes gestera voltagens
Vermählung
 besessen sich anzuzeigen.
 Otto Engelmann und Frau
 Minna, geb. Klempen.
 Baciq-Solbenhausen, den 5. 1. 1920.

Flechten Wunden
 offene Füße, Krampfadern, Krampfadern heilt oft in verzweifelter Fällen mit oft überaus raschem Erfolg die handbilde schmerz- und juckreiz-killende „Gater Philipp-Salbe“. Preis 3,00 mit 5,70 Mark; überall erhältlich. Man hüte sich vor Nachahmungen und Bekelle, wo nicht erhältlich, direkt bei
Tutogen-Laboratorium,
 Dresden-Schleswig 651.

Meine Wohnung ist jetzt am
Marktplatz Nr. 9
 Fernsprech-Anschluss Nr. 41.
 Ich halte Sprechstunden ab:
 täglich mittags 11—1 Uhr,
 ausserdem für Frauenkrankheiten: nachm. 3—4 Uhr
 (ausser Sonntags).
 Bestellungen auf's Land erbitte ich spätestens am Nachmittag vor dem gewünschten Besuch.
Dr. Rohardt.

Ia Spiritusbrenner
 sowie Glühstrümpfe und Zylinder
 vorrätig.
Wilh. Pfeiffer, Weilburg.
 Marktstraße 14.

Rudolf Düren Akt.-Ges.
 Holzhandlung, Sägewerk, Hobelwerk und
 Holzwoolfabrik,
 Götze, Am Admeturm 8, Telfon A 9437 und A 4387
 laufen laufend:

Rundholz
 in Eichen, Kiefer, Fichte sowie ganze Waldbestände gegen sofortige Barzahlung.
 Nähere Vertreter an allen Plätzen gegen gute Provision gesucht.

Abwicklungsstelle F. A. R. 27 „Oranien“ sucht zum sofortigen Eintritt
Pferdepfleger.
 Gebührende: für nicht kämpfende Reichwehr, außerdem freie Verpflegung und Kleidung. Meldung auf Zimmer 76 der Unteroffizierschule Weilburg.

Kindertotes Ehepaar sucht per 1. April
2 Zimmer-Wohnung
 mit Küche. Angebote Weisstraße 3.

Mk. 100 Belohnung demjenigen, der Familie ohne Kinder unmöblierte 3 Zimmerwohnung mit Küche umgehend nachweist.
 Angebote unter Nr. 1 an die Geschäftsstelle.

Wand-Kalender
 empfiehlt **H. Cramer.**

Am Montag mittag und Dienstag morgen kommt eine Sendung
Ferkel und Läufer
 an meinem Hause zum Verkauf.
Albert Schwarz, Weilburg.

Holzversteigerung.
 Donnerstag, den 8. Januar nachmittags 2 Uhr anfangend, kommt im hiesigen Gemeindefeld Distrikt 2 „Kobbe“ folgendes Holz zum Verkauf:
 218 Rmtr. Eichen-Scheit u. Knüppel,
 220 „ Buchen-Scheit u. Knüppel,
 45 „ Weichholz.
 5900 Wellen.
 Hirschhausen, den 20. Dezember 1919.
Der Bürgermeister.

Brennholz-Verkauf.
 In der Gemeinde Hesselbach kommen am Mittwoch, den 7. Januar 1920, vormittags 10 Uhr aus den Distrikten 7 „Steinkaut“ und 15 „Dreispiß“ folgende geschlagene Hölzer öffentlich meistbietend zum Verkauf:
 Distrikt 7 „Steinkaut“:
 86 Rm Buchen-Scheit und Knüppel,
 7,45 Hundert Buchen-Wellen.
 Distrikt 15 „Dreispiß“:
 9 Rm Eichen-Knüppel,
 310 Rm Buchen-Scheit und Knüppel,
 24,40 Hundert Buchen-Wellen.
 Das Holz lagert an guter Abfahrt nach Bahnhof Weilburg. Händler werden zum Verkauf zugelassen. Zusammenkunft der Käufer 10 Uhr vormittags auf der Straße Weilburg Hesselbach Distr. 7.
 Hesselbach, den 22. Dezember 1919.
Der Bürgermeister.

Rauchtabak — Kautabak
Zigarren — Zigaretten
 kauft man gut und billig im
Zigarrenhaus Brabmann,
 Weilburg a. S. Marktstr. 17.
 Beste Bezugsquelle für Wirte und Händler.

Carbidlampen, Petroleumlampen,
Spiritusbrenner
 in allen Ausführungen sowie Zubehörsachen empfiehlt
Wilh Pfeiffer, Weilburg.
 Marktstraße 14.

Bersönliche Forderungen
 an den verstorbenen Rentanten Volata der U. S. Viehtrieb nimmt die Rentantur der U. S. Weilburg entgegen. Desgleichen Zahlungen für denselben.

Fenster-Glas.
 Gebe dasselbe (solange Vorrat reicht) in Risten oder in einzelnen qm und auch in geschnittenen Scheiben ab. Große Maße sind auch vorhanden.
Ludwig Möller L. Laubuschbach.

Ein leichtes junges
Pferd
 (Münsterländer) zu kaufen gesucht. Wo sagt die Exped.

Deutsche
 helfst euren verlassenen
Volksgeossen in Polen!
 Das Deutsche Schulwesen steht vor seinem Zusammenbruch. Die deutsche Kultur im Osten ist dadurch in schwerer Gefahr.
Für den deutschen Schulverein in Polen,
 Sitz Bromberg, Weichienplatz 1
 nimmt Geldpenden entgegen:
Diskontogesellschaft Danzig
 Konto Deutscher Schulverein in Polen.

Nassauischer
Landes-Kalender
 empfiehlt **H. Cramer, Weilburg.**

Ein Simmentaler Bulle,
 14 Monat alt, steht zu verkaufen bei
 Bürgermeister Stoll, Eichenau.
Kirchliche Nachrichten.
 Katholische Kirche.
 Montag nachm. 6 Uhr Beichtgelegenheit; Dienstag: Fest der hl. Dreifaltigkeit; Gottesdienst wie am Sonntagen.

Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.
 Die Rechnungen über Leistungen und Lieferungen für die Stadt Weilburg im abgelaufenen Vierteljahr ersuchen wir bis spätestens 10. Januar 1920 einzureichen.
 Weilburg, den 2. Januar 1920.
Der Magistrat.

Allg. Ortskrankenkasse Bunkel.
 Wegen Vornahme des Jahresabschlusses und Uebergabe der Kasse an den neugewählten Kassierer werden alle diejenigen hiermit aufgefordert, welche noch mit Kassenbeiträgen im Rückstande sind, dieselben umgehend und spätestens bis zum 7. Januar 1920 an die Kasse einzubringen. Nach diesem Termine wird rücksichtslos gegen die Rückständler das Zwangsbeitragsverfahren eingeleitet. Auch müssen alle an die Kasse zu stellenden Forderungen durch Einreichung ordnungsmäßiger Rechnungen bis zu oben angegebenen Termin eingegangen sein.
 Die Krankenscheine dürfen nur bis einschl. 31. Dezember ausgestellt werden.
 Bunkel, den 23. Dezember 1919.
 Der Vorsitzende: Hemming.

Soeben erschienen:
Tongers Musik-Bücherei, Band 12/14 (Dreiband)
 Erläuterungen zu
Beethovens Klavier-Sonaten
 von Dr. Fritz Volbach. Preis Mk. 6.—.
 Ein Buch „für Jedermann“ soll dieses Werk nach des Verfassers Wunsch sein. Für Jeden, der in das hehre Kunstwerk Beethovens eindringen will und dabei einen Freund und Berater braucht, einen ebenso gründlichen wie liebevollen Erklärer Ueber jede der 32 Sonaten und jeden Satz findet der Musikfreund das Wesentliche erschöpfend gesagt unter Ergänzung zahlreicher Notenbeispiele in ausführlicher und verständlichster Form. Ein vollständiges Werk ist geschaffen und wird von vielen wegen seines billigen Preises begrüßt werden.
 Vorrätig in allen Buch- und Musikalien-Handlungen, sonst zu beziehen vom Verlag
P. J. Tonger, Köln am Rhein.

Ein älteres
Mädchen
 oder Frau in kleinen Haushalt aufs Land gesucht.
 Zu erfragen i. d. Geschft.

Zwei jüngste
Pferde
 zu verkaufen.
Erlenbach Nachf.

Dienstmädchen
 für Haus und Küche zu sofortigem Eintritt bei hohem Lohn gesucht.
 Zu erst. i. d. Exped. d. „Weilb. Anzeiger“.

Entlaufen!
 Ein Fox-Terrier, langhaarig, langer Schwanz. Abzugeben gegen Belohnung bei Adolf Krümer, Weilburg.

4—5 Zimmer-Wohnung
 mit Zubehör zum 1. April 1920 eventl. früher oder später gesucht. Offerten unter A. S. a. d. Expedition.

Erfahrenes
Mädchen
 bald gesucht bei gutem Lohn.
 Frau Dr. Pantani, Weilburg.

Stübe.
 Suche sofort eine in Küche und Haushalt erfahrene Stübe.
 Frau Direktor Baasch.
 Billmar a. Bahn.

Jüngerer
Mädchen
 sucht
 Frau Kammerat Jodel.
 Braunsfels — Schloß.

Suche sofort hier
2—3 Zimmer-Wohnung
 mit oder ohne Küche.
 Fuhrmann, Major.
 Hindenburgstraße 13.

Zuverlässiges
Dienstmädchen
 gegen hohen Lohn gesucht.
 Bäckerei Fr. Schlicht,
 Schwanengasse 7.

Gesucht möbl.
Wohn- u. Schlaf-zimmer
 (oder auch nur 1 Zimmer) heizbar. Off. Anerbietungen an Hauptmann Haack, Hotel „Traube“.

Suche sofort ein
Dienstmädchen
 für Landwirtschaft.
 Zu erst. i. d. Geschäftsst.

Habe mein
Portemonnaie
 am 27. 12. 19 in Hofen verloren. Trotz Bekanntmachung durch den Ortsdiener konnte ich nicht wieder in seinen Besitz gelangen. Der Dieb ist aber erfannt und wird gebeten, die Börse bis spätestens 10. Januar 1920 an mich zurückzusenden, andernfalls Anzeige erfolgt.
Peter Brühl, Oberriesbach
 bei Limburg.

Capas
 verloren vom Bahnhof bis Postamt. Wiederbringer erhält Belohnung.
 Abzugeben in der Exped.
Husten, Atemnot,
 — **Bei Schleimung** —
 Schreibe allen Leidenden gerne umsonst, womit ich mich von meinem schweren Lungenleiden selbst befreite.
Fran Karuhn, Sietia,
 Oberwies 7.
 Rückmarke erwünscht.